



Sportlerzimmer: Alpines Flair durch viel einheimisches Arvenholz, schlichte Möblierung

FOTOS: MICHAEL EGLÖFF

Das fliegende Olympiazimmer

Grossprojekt zeigt Graubündens olympisches Dorf in Modulbauweise

VON ERIK BRÜHLMANN

Am Abstimmungssonntag vom 3. März müssen sich die Bündnerinnen und Bündner entscheiden: Soll sich ihr Kanton als Austragungsort der Olympischen Winterspiele 2022 bewerben? Im Bündnerland wirft die Frage ganze Gebirge von Emotionen auf. Die einen wettern gegen den «Gigantismus der Spiele», die anderen sehen im Sportanlass Potenzial für die regionale Wirtschaft und den Tourismus.

Zur zweiten Gruppe zählen Gian und Andrea Fanzun. Dass die Brüder auf der Befürworterseite stehen, ist wenig erstaunlich, denn sie leiten in Chur ein grosses Architektur- und Ingenieurunternehmen, das sich vor allem auf touristische Projekte spezialisiert hat. Der breit abgestützte Verein «XXIV. Winterspiele Graubünden 2022» beauftragte die Fanzun AG mit einer Studie bezüglich der Unterkünfte für Athletinnen und Athleten sowie ihres Betreuerstabs.

Masstäbe setzen bezüglich der Umweltverträglichkeit

Risiken blenden die Brüder bei aller Euphorie fürs Grossprojekt nicht aus: «Die natürlichen Ressourcen sind das Kapital von Graubünden», sagt Andrea Fanzun, «deshalb müssen wir ihnen besonders Sorge tragen – wir dürfen die Umwelt nicht überstrapazieren, wie das an anderen Austragungsorten getan wurde.»

Diese Einstellung teilen alle Olympiabefürworter. Geplant sind deshalb Spiele, die bezüglich Umweltverträglichkeit Masstäbe setzen. Damit für den zweiwöchigen Anlass nicht Sportanlagen gebaut werden müssen, die nachher niemand braucht, sind die Spiele dort vorgesehen, wo bereits eine Infrastruktur vorhanden ist – oder wo sie ohnehin erweitert

werden müsste: in St. Moritz, wo bereits 1928 und 1948 Spiele ausgetragen wurden, und in Davos. «An diesen beiden Orten haben wir eigentlich schon alles, was man für Olympia braucht», sagt Gian Fanzun. St. Moritz müsste rund 2000 Athletinnen und Athleten sowie Betreuer aufnehmen, und Davos rund doppelt so viele. In St. Moritz will man die bestehenden Hotels derart verdichten, dass alle Teilnehmenden sowie die Medienvertreter und die Gäste darin Platz finden. In Davos fehlen trotz Verdichtung aber rund 1000 Betten – es

braucht dort also ein «olympisches Dorf». Die Fanzuns schlagen dafür zusammen mit dem Holzbauer Uffer in Savognin eine temporäre Anlage vor. Sie besteht aus 600 bis 800 einheitlichen Modulen.

Wiederverwendung als Büros oder Studentenwohnungen

Jedes Modell bietet ein Schlafzimmer für zwei Personen und eine Nasszelle. Die Module können im Lego-Prinzip zusammengesteckt und mit einer Erschliessung versehen werden. Die einzelnen Module würden in der Region aus

einheimischem Holz gefertigt. Sie sind energiesparsam konstruiert und gut gedämmt. Im Gebäudeverbund werden sie mit thermischen Kollektoren und Fotovoltaik ausgestattet und produzieren damit mehr Energie, als ihr Betrieb benötigt. Wie man so etwas baut, wissen die Fanzuns genau, schliesslich gewannen sie für den Umbau des Plusenergie-Hotels Muottas Muragl in Samedan den Schweizer Solarpreis 2011. Der grösste Vorteil der Module ist aber, dass sie sich nach den Spielen wieder verwenden lassen: als Hotelzimmer, Büroräume, Altersresidenzen oder Unterkünfte für Studierende und Hotelangestellte.

Dass jemand in einem solchen Modul, in dem zuvor vielleicht ein Olympiasieger lebte, seine Ferien oder Freizeit verbringen will, erscheint nicht abwegig. Denn zum einen bieten die Zimmer eine grosszügige Nutzfläche von 27 Quadratmetern, zum anderen wurden die Module im Dreisternstandard und im alpinen Flair gestaltet – sie bestehen rundherum aus wohlriechendem und hellem Dreischichttäger aus Arvenholz, die Fensterfront lässt viel Sonne einströmen, die Möblierung ist schlicht, aber elegant.

Man könnte ein olympisches Dorf aus solchen Modulen als typische Schweizer Lösung bezeichnen: vernünftig, gut gemacht und nicht ganz billig. Die Herstellung eines Moduls kostet rund 100 000 Franken. Der erste Prototyp hat den Steuerzahler aber noch nichts gekostet: Um ihre Idee zu veranschaulichen, finanzierten die beiden Unternehmen Fanzun und Uffer unter dem Patronat von Graubünden Holz ein Modul in Originalgrösse. Während der nächsten Wochen ist es unterwegs im Bündnerland – und soll endlich das olympische Feuer entfachen.



Balkon: Wie alle Module energiesparsam konstruiert

Bündner Olympiazimmer on the road

28.01.	Savognin, Uffer AG
29.01.	Landquart, Roter Platz, abends Forum im Ried
30.01.	Ilanz, Marktplatz
02.02.	Disentis, Gemeindehaus
03.02.	St. Moritz, Gelände Schulhaus Grevas
04./05.02.	Chur, Untere Bahnhofstrasse
06.02.	Davos, Parkpl. Arkaden



Nasszelle: Teil des Wohnmoduls

AUFGEFALLEN

Ideal für Wein – und für Wände

Bei Kork denkt man natürlich sofort an eine der tatsächlich schönsten Nebensachen der Welt – nämlich ans Entkorken einer guten Flasche Wein. Kork ist aber ein enorm vielseitiges Material; die Rinde der Korkeiche kann auch als Schuheinlage, Pinnwand, Fussbodenbelag oder Dichtungsmaterial verwendet werden. Und sogar zur Isolation von Gebäuden: HAGA-Bio-Korit ist ein natürliches Dämmsystem, das sich für Innen- und Aussenwände bei Alt- und bei Neubauten eignet. Kork hat auf diesem Einsatzfeld viele Vorteile: Er dämmt gut, ist unbrennbar, schalldämmend und fäulnisresistent. Kleber, Mörtel und Putz, die man beim Einsatz von Kork als Dämmstoff benötigt, sind rein mineralisch und optimieren den Feuchtehaushalt. Ab 148 Franken pro Quadratmeter für Material und Arbeit. www.haganatur.ch



Das neue Hamburg – jetzt in Zürich

Überall in der Schweiz werden neue Quartiere aus dem Boden gestampft und Städte neu oder weiterentwickelt. Das ist auch nötig, nimmt doch die Bevölkerung stetig zu. Auch in Hamburg wird fleissig an der Metropole von morgen gebaut. Die Hafen-City (Fotos) zwischen der historischen Speicherstadt und der Elbe soll die Innenstadt Hamburgs um ganze 40 Prozent erweitern. Die Internationale Bauausstellung IBA Hamburg soll zudem ein zukunftsfähiges Quartier für eine international geprägte Stadtgesellschaft hervorbringen. Damit beherbergt die Elbstadt zwei der bedeutendsten Stadtentwicklungsgebiete Europas – Grund genug für die ETH, dem Thema eine Ausstellung zu widmen. «Stadt neu bauen – Eine Reise in die Metropole von morgen». Hafen-City und IBA Hamburg zeigen vom 24. Januar bis zum 14. Februar die vielfältigen Lösungansätze, die in den beiden Gebieten entwickelt wurden und werden. www.ausstellungen.gta.arch.ethz.ch



Haben Sie eine Anregung für unsere Immobilienseite? Schicken Sie uns eine E-Mail an die Adresse: architektur@sonntagszeitung.ch

IMMOTIPP

Eigene Insel in Sicht

Die Maisonettewohnung bietet einen Blick auf den Zürichsee mit dem Inselchen Schönenwerd direkt vor dem Haus, verfügt aber auch über beachtliche innere Werte: Das Schlafzimmer geht als «Master-Bedroom» durch, hat ein En-suite-Bad, und die Ankleide ist begehbar. Die 4 ½ Zimmer und die Terrasse bieten insgesamt Wohnraum auf über 188 Quadratmetern. Eine Vielzahl von Anschlüssen für Fernsehen und Internet, elektrische Storen sowie Einbauschränke runden die Ausstattung ab. Bleibt die finanzielle Frage: Auf Homegate.ch ist die Maisonettewohnung für 3 750 000 Franken zu haben.



Alle weiteren Informationen finden Sie auf: www.sonntagszeitung.ch/immobilien